

## Theater Zeitgeist ändert Programm

PLÖN. Das Theater Zeitgeist in Plön muss sein Programm ändern. Das hat Christoph Kohrt mitgeteilt.

Eigentlich sollte am 7. Februar Sascha Korf in der Aula am Schiffsthal auftreten. „Leider ist er krank geworden und musste diesen und weitere Tourneeterminen absagen“, sagte Christoph Kohrt. „Es ist uns jedoch gelungen, kurzfristig Werner Momsen für diesen Termin zu gewinnen.“ Wer schon Karten für Sascha Korf gekauft hat, kann mit diesen Karten zu Werner Momsen kommen oder die Karten dort zurückgeben, wo er sie gekauft hat. Auch alle Abos sind für Momsen gültig.

Werner Momsen ist seit mehr als 20 Jahren regelmäßig in Plön zu Gast. Im Februar zeigt er sein Programm „Wer's glaubt, wird selig“. Momsen bittet dabei nach den Worten der Veranstalter in die Kathedrale der Unterhaltung, um mit den Gästen über den Glauben zu reden. Es geht um Fragen wie: Kann man es sich erlauben, nicht an ihn zu glauben? Wenn es ihn dann doch gibt, ist er sauer, dass man an ihm zweifelt und schickt einen am jüngsten Tag anstatt auf Wolke 7 ins Fegefeuer? Was bleibt, wenn Schluss ist?



Werner Momsen ist in Plön zu Gast. FOTO: COM

Die Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 22 Euro (zzgl. VVK-Gebühr) und an der Abendkasse 26 Euro. Erhältlich sind die Tickets in der Buchhandlung Schneider, Lübecker Straße 19 in Plön, in der Buchhandlung am Markt, Lange Brückstraße 1a in Preetz, in der Tourist-Info Eutin sowie online unter [www.theaterzeitgeist.de](http://www.theaterzeitgeist.de).



Das neue Stück der Niederdeutschen Bühne „Laboer Lachmöwen“ kam an, auch bei Zuschauern wie Peter-Harry Carstensen. Bühnenleiter Jan Steffen warb im Gespräch um Unterstützung und nahm Tipps mit. FOTO: ASTRID SCHMIDT

# Promitreffen im Lachmöwen-Theater

Auf Platt ist auch im Wahlkampf gut schnacken: Mehrere Kandidaten kommen nach Laboe

VON ASTRID SCHMIDT

LABOE. Besondere Umstände erfordern besondere Maßnahmen – oder mit Speck fängt man Mäuse. So könnte man die geballte Politprominenz im Laboer Lachmöwen-Theater erklären. Denn es steht nicht nur der Bundeswahlkampf vor der Tür, sondern in Laboe auch die Wahl für das Bürgermeisteramt.

Alle drei Kandidaten dafür sowie die Bundestagskandidatin der CDU Sandra Carstensen in Begleitung ihres Ehemannes Peter-Harry Carstensen nutzten die Gespräche am Rande der Premiere. Für Bühnenleiter Jan Steffen eine willkommene Situation, wie er sagte.

„De Deern is richtig“ – die Komödie in drei Akten, die bis April im Lachmöwen-Theater in Laboe zu sehen ist, entpuppte sich als Angriff auf die Lachmuskeln. Kein Platz blieb leer, kein Auge trocken. Das sie-

benköpfige Ensemble in Regie von Birgit Bockmann gab alles.

Der Plot: Zwei stinkend faule Brüder Piet und Klas (Jan Steffen und Olaf Bessel) lassen ihren Bauernhof verlottern – bis Antje Rothermund (Angela Tafel brilliert in der Rolle des resoluten, aber gleichzeitig fürsorglichen Frauenzimmers) die Zügel in die Hand nimmt. Binnen eines Jahres dreht sie den Laden auf links und aus den Bauertölpeln werden vornehme Herren.

Natürlich geht eine plattdeutsche Komödie nicht ohne die obligatorische Liebesgeschichte, für die Hinrich (Christian Becker) und Sanna (Anicia Stehmeier), sehr zum Ärger ihrer Mutter (Dorothea Slenczek), verantwortlich sind.

„Ich bin richtig schockverliebt in dieses kleine Theater. Das ist echtes Lokalkolorit, Kulturgut mit viel Heimatbezug. Vor allem beeindruckt mich die hohe Qualität der

Spieler auf der Bühne und mit wie viel Herzblut und ehrenamtlichem Engagement dieses Theater betrieben wird“, sagte Carstensen.

Ich bin richtig schockverliebt in dieses kleine Theater.

Sandra Carstensen (CDU), Bundestagskandidatin

Auf die Frage, wie Politik denn Kultur, speziell solche kleinen Theater auf dem Lande, unterstützen könne, sagte sie: „Das ist eine große Bereicherung für die ganze Region. So etwas muss unbedingt erhalten und gefördert werden. Dafür werde ich mich, wenn ich denn gewählt werde, einsetzen. Ich bin mir auch nicht zu schade, Klinken zu putzen, Sponsoren zu suchen und Spendengelder einzuwerben“, so die 53-jährige CDU-

Kandidatin Carstensen. Begleitet wurde sie von ihrem Ehemann und ehemaligen Ministerpräsidenten Peter-Harry Carstensen. Er hatte für Bühnenleiter Jan Steffen einen dringenden Appell: „Ihr braucht einen gemeinnützigen Förderverein, den müsst ihr gründen“, sagte er.

Besonders freute er sich über den Plattschnack mit dem Gründungsvater der Laboer Lachmöwen, Günther Steffen, der es sich trotz eingeschränkter Mobilität nicht nehmen ließ, den prominenten Gast zu begrüßen.

Begeisterung auch bei den Bürgermeister-Kandidaten André Wilkens (SPD) und Steven Schaumann (CDU). Für beide war es der erste Besuch im Laboer Lachmöwen-Theater. „Das ist ein Kleinod, das man unbedingt unterstützen muss“, sagte Wilkens. Auch Schaumann zeigte sich beeindruckt vom ehrenamtlichen Engagement und sicherte sei-

ne Unterstützung zu, falls er Laboer Bürgermeister werden sollte.

Die Idee, die Premiere für das neue Stück so kurz vor den Wahlen für den Wahlkampf zu nutzen, hatte Günter Petrowski vom CDU-Ortsverband an den Verein, dessen Mitglied er selbst ist, herangetragen.

Die hatten darin eine Chance gesehen, an vielen Stellen Aufmerksamkeit zu erhalten und zugestimmt. „Allerdings haben wir dann auch die beiden anderen Kandidaten für die Bürgermeisterwahl am 2. März eingeladen“, so Matthias Dehn vom Vorstand.

„Wir brauchen als kleines Theater einfach die Unterstützung der Gemeinde, aber auch einen guten Draht zur Politik, wenn es um Fördermittel oder Zuschüsse geht“, betonte Bühnenleiter Steffen.

Eines werde jetzt in Angriff genommen: „Die Gründung eines Fördervereins“, kündigte er an.

## Neustart nach Fassadenabriss

Verein stellt Konzept für denkmalgeschützten Musikbunker in Gaarden vor

VON ULRICH METSCHIES

KIEL. Es ist eine heikle Aktion. Sie zeigt, wie dringend gehandelt werden muss: Die Bagger-schaufel stupt die rote Klinkerwand nur an, und schon beginnt der große Einsturz: Begleitet von gewaltigem Krachen und einer riesigen Staubwolke verwandelt sich am 15. Februar vergangenen Jahres die Nordfassade des Kieler Musikbunkers in einen riesigen Schutthaufen. Grund der Aktion in der Gaardener Werftstraße: akute Einsturzgefahr.

Und nun? Fast ein Jahr später lädt der Trägerverein Kieler Jugendgemeinschaft Musik & Tanz am Sonnabend zum „Tag des offenen Bunkers“, um Bilanz zu ziehen und vor allem: um zu sagen, wie es mit dem inoffiziellen Wahrzeichen Gaardens weitergehen soll. Die gute Nachricht: Der fast 50.000 Euro teure Abriss der maroden Fas-

sade ist bezahlt. Beglichen werden konnten die Rechnungen durch Einnahmen aus einer Spendenaktion, einem zinslosen Darlehen, einer stattlichen Geldspritze einer Privatperson und aus Geld, das der Verein gespart hatte. „Wir sind sehr dankbar für diese großzügigen Hilfen und wollen der Allgemeinheit dafür auch etwas zurückgeben“, sagt Birka Hussong.

Damit meint die 1. Vorsitzende des Vereins: Der Kieler Musikbunker will sich künftig mit einem attraktiven Raumangebot öffnen für Privatleute oder Firmen, die einen etwas anderen Ort anpeilen für Feiern, Vorträge und andere Veranstaltungen, für Bands auf der Suche nach Probenräumen und natürlich für Konzerte und andere Kultur-Events. Nachdem der 1941 gebaute Hochbunker, seit 1973 Heimat des Jugend-Bläserensembles „Kieler Mus-

ketiere“ und fast 40 Jahre Eigentum des Vereins, bislang vor allem intern genutzt wurde – als Vereinsheim, Probenraum, Werkstatt, Begegnungsstätte, Club und Büro – will man nun mehr Leben bringen in die hippe Bude mit ihren zwei Meter dicken Stahlbetonwänden.

Die Nachfrage, sagt die Vorsitzende, laufe auch sehr gut an. Eine Jazzband habe bereits Interesse an einem Probenraum bekundet und auch ein Geigenlehrer, der bislang Schüler bei sich zu Hause unterrichtet – was die Nachbarn inzwischen aber nicht mehr aushalten wollen.

Um den Bunker als Eventlocation noch attraktiver zu machen, wurde in den vergangenen Monaten fleißig modernisiert: Statt mit dunklen Holzvertäfelungen im Partykellerstil der 70er-Jahre präsentiert sich jetzt die erste der insgesamt sechs Etagen strahlend

weiß und freundlich. Fragt sich nur: Was wird aus der abgerissenen Fassade? Deren Wiederherstellung wird noch lange dauern, die Kosten sind auf mehr als eine halbe Million Euro veranschlagt. So eine Summe ist auch von den edelsten Spendern und aus reichlich sprudelnden Mieteinnahmen nicht aufzubringen. „Wir werden alle Hebel in Bewegung setzen, um an Fördermittel zu kommen“, sagt Hussong. Man denke in den Dimensionen eines Fünfjahresplanes.

Erbaut wurde der sechsstöckige Bunker, der auf 1134 Quadratmetern Schutz für 500 Menschen bot, 1941 nach den Entwürfen einer Baufirma aus Berlin. Er ist der einzige Bunker in Kiel mit einer Verblendung aus rotem Klinker. Damit sollte er aus der Luft optisch möglichst wenig von der umliegenden Wohnbebauung zu unterscheiden sein. Im Eingangsbe-



Vor dem Musikbunker in Kiel diskutieren (von links) André Jeske, Birka Hussong, Thorsten Tesching und Malte Berkholz vom Bunterteam. FOTO: THOMAS EISENKRÄTZER

reich gibt es noch einen Schriftzug aus dem Zweiten Weltkrieg, doch auf dem Weg nach oben erinnern nur noch das karge Treppenhaus und die meterdicken Wände an seinen ehemaligen Zweck. „Manchmal kann ein Wasserschaden auch etwas Gutes haben“, sagt die Vorsitzende. Mitte der 80er-Jahre war das, als der Kieler Jugendvereinigung nach zwölf Jahren Miete im Bunker gekündigt werden sollte. Doch dann waren 20.000 Liter Was-

ser aus dem sechsten Stock bis auf die Straße geflossen.

Bei einer feuerpolizeilichen Untersuchung waren anschließend Mängel festgestellt worden, die das Bundesvermögensamt als Eigentümer nicht mehr beseitigen wollte. So kam der Verein zum Zug, für 30.000 DM. Einige Mitglieder bürgten für die Finanzierung, dann packten alle bei der Sanierung an. Aber klar: Wirklich fertig ist man mit der Modernisierung eines solchen Altbaus eigentlich nie.